

Der kleine Urlaub

Kurzreisen für Daheimgebliebene – Ideen für Wochenend-Touren Seite 2/3

4 Seiten Kinderpost

Sie haben verloren – und sind doch Helden. Sternstunden der deutschen Elf



Wohin am Wochenende?

Spaß in der Manege, im Theater, in der Natur – Tipps für Kleine und Größere Seite 4

Fleißig durch die Ferien

Viele Berliner Jugendliche verdienen sich während des Sommers Geld dazu. Wer Glück hat, arbeitet am Strand



Ja, so sieht Arbeit aus: Paula Jubisch (20) jobbt in ihrer Freizeit im Strandbad Friedrichshagen als Kassiererin. Da bleibt auch mal Zeit für eine Pause

SERGEI GLANZE

■ VON NINA TRENTMANN

BERLIN – Sechs Wochen Ferien, eine scheinbar endlose Zeit. Faulenzen, am Strand liegen oder im Garten zu Hause, Freunde treffen – all das machen, für das vor den Zeugnissen keine Zeit war. So sehen für viele der 330 000 Berliner Schüler die Sommerferien aus. Einige von ihnen verzichten freiwillig darauf. Sie verdienen mit einem Ferienjob Geld dazu – und sammeln nebenbei schon Erfahrungen für das Berufsleben: Pünktlichkeit, Umgang mit Geld, Verantwortungsgefühl.

Johannes Rach muss alles im Blick haben: den See, den Sprungturm, die Leiter vom Steg ins Wasser. Der 17-jährige Schüler jobbt in den Ferien als Rettungsschwimmer. Seinen Liegestuhl hat er strategisch gut im Strandbad Friedrichshagen aufgestellt: Mit nur einem Sprung kann er den Großteil der Wasserfläche des Bades am Großen Müggelsee erreichen. „Manchmal schaffen die Kinder den Weg zurück vom Sprungturm zur Leiter nicht“, sagt Johannes. Zweimal musste er in diesem Sommer bereits ins Wasser springen. Auch wenn er seinen Job selbst als „relativ gechillt“ beschreibt, so muss Johannes doch die ganze Zeit aufmerksam sein. Er



Gut für die Oberarme: Marcel Voigt (20) sammelt in der „Freiheit 15“ Gläser ein

muss unterscheiden, ob der eigenwillige Schwimmstil des Mädchens im Wasser vor ihm – Kopf unter der Oberfläche, auftauchen, wieder Kopf unter Wasser – nur ein Tauchgang in abgewandelter Form ist oder ob das Mädchen gleich komplett untergeht.

Johannes teilt sich die verantwortungsvolle Aufgabe mit einem zweiten Ret-



Ins Freibad würde Johannes Rach auch privat gehen. Der 17-Jährige arbeitet als Rettungsschwimmer im Strandbad Friedrichshagen – und spart für sein erstes eigenes Auto

tungsschwimmer. Wenn das Bad leerer ist, hilft der Schüler beim Säubern: Müllimer austauschen, Toiletten putzen, Sand harken. „Mir macht das Spaß“, sagt er, „ich wäre sowieso den Großteil der Ferien hier.“ Sein Vater betreibt den Kiosk, auch privat ist Johannes viel im Freibad. „Da kann ich ja nebenbei ein bisschen dazuverdienen.“ Offiziell ist Johannes von

seinem Schwimmverein KSV Neptun an das Freibad ausgeliehen, den Lohn zahlt der Verein. Der Geschäftsführer des Freibades, Tino Walter, ist nur für die Verpflegung des Jungen verantwortlich. Der 40-Jährige ist seit 2009 Pächter des Bades und beschäftigt jeden Sommer zwei bis drei Schüler. „Wir haben damit gute Erfahrungen gemacht“, sagt Walter. Er setzt

die Schüler vor allem zu Spitzenzeiten ein, also am Wochenende und nachmittags. Ist das Wetter schlecht, haben seine Ferienjobber frei. „Mit meinen Schülern bin ich flexibler“, sagt Walter, der natürlich auch Geld spart. „Wenn ich zwei oder drei Festangestellte mehr hätte, würde sich der Betrieb nicht rechnen.“ Wie viel die Schüler bei Tino Walter verdienen, hängt von ihren Tätigkeiten ab – und davon, wie geschickt sie mit ihm verhandeln.

Mit vier Festangestellten und den Schülern kommt Tino Walter gut hin, auch wenn das Bad mit 500 bis 600 Besuchern am Wochenende voll ist. An diesen Tagen hat Paula Jubisch viel zu tun: Die 20-Jährige sitzt an einem Plastikstisch am Eingang und kassiert. Vor ihr liegen eine Strichliste – Paula muss schließlich am Ende des Tages sagen können, wie viele Gäste da waren – und ein Buch. „Gerade mittags ist nicht so viel los“, sagt sie, „da lese ich dann ein paar Stunden.“ Fünf Euro bekommt sie pro Stunde, nicht viel: „Aber bei gutem Wetter bekomme ich das Sonnen bezahlt“, sagt sie und dreht sich schnell um. Hoffentlich hat der Chef das nicht gehört.

Paula ist seit einem Jahr fertig mit der Schule und wartet auf einen Studienplatz in Medizin. „Ich habe Zeit und muss Geld verdienen“, sagt sie.

So einen entspannten Ferienjob im Freibad hätte Marcel Voigt auch gerne. Der 20-Jährige arbeitet in der „Freiheit 15“ in Köpenick, einer Veranstaltungshalle mit Restaurants, Bar und Public Viewing. Marcel arbeitet meist von mittags bis abends. Er sammelt Bierkrüge ein und spült sie. Bier zapfen und an der Theke stehen – das ist nichts für ihn. „Da müsste ich zu viel Kopfrechnen.“ Marcel lacht. Da trägt er lieber stundenlang Gläser durch die Gegend, fünf in jeder Hand, gut für die Oberarme. Drei bis fünf Tage arbeitet Marcel in der Freiheit 15, auf Abruf. Auch er bekommt fünf Euro pro Stunde. Seine Schwester arbeitet an der Theke. Kopfrechnen, dafür aber sechs Euro in der Stunde.

Johannes und Marcel arbeiten in den Ferien, weil sie sich ein eigenes Auto kaufen wollen. Marcel würde sich zur Not auch mit einem Motorroller zufrieden geben, falls die Bierkrug-Schlepperei nicht genügend Geld einbringt. Er bleibt deshalb länger als nur sechs Wochen Ferienjobber. Im Herbst macht er ein Praktikum – Grafikdesign – das Studium geht erst im kommenden Jahr los. Dank seines Jobs weiß Marcel nun, wie lange es dauert, bis man sich einen Wunsch selbst erfüllen kann; wie wichtig es ist, pünktlich zur Arbeit zu kommen und freundlich zu den Kunden sein. „Das ist mehr als nur Geld verdienen“, sagt er. „Hier habe ich richtig was gelernt.“

➤ Mehr über die drei Ferienjobber erfahren Sie unter www.morgenpost.de/videos

MAMAS&PAPAS

DIE ELTERN-KOLUMNE



VON SUSANNE LEINEMANN

Das Trikot mit dem Fliegenschiss

Was für bittere Tränen! Um 22.20 Uhr vergrub sich unser fünfjähriger Sohn im Wohnzimmerstuhl und weinte hemmungslos. Deutschland draußen! Die Spanier im Finale. Dabei hatte ich schon versprochen, das goldene Garn mit an die Ostsee zu nehmen – in unserem Urlaubsgepäck. Geplant war, eigenhändig einen vierten Stern auf sein DFB-Trikot zu sticken. Wenn wir Sie-wissen-schon-was geworden wären.

Das Trikot trägt er jetzt im Urlaub trotzdem noch jeden Tag. Die letzten vier Wochen haben den Jungen verändert. Und auch wir haben dieser WM viele neue Erfahrungen zu verdanken. Welche? Schwer übermüdete Fünfjährige kriegen tatsächlich dunkle Augenringe. Unglaublich. Sie fielen uns an einem Sonntagsfrühstückstisch auf, das Viertelfinale war gerade vorbei. Unser Sohn hatte alle Spiele geguckt – auch die beiden späten um 20.30 Uhr. An besagtem Sonntag lag er danach mit 38,2 Grad Fieber im Bett. Kindliches WM-Burnout.

Warum wir es so weit kommen ließen? Sie hätten seine ersten Tränen, die nach dem Ende des Achtelfinales, erleben sollen. Plötzlich ein fußballfreier Mittwoch und Donnerstag – das war zu viel für seine Nerven. Unsere Tochter fand die WM auch spannend. Aber unser Sohn – Himmel hilf, der ist ein Maniac. 90 Minuten konzentriert ein langweiliges Ballgeschiebe gucken (Vorrunde)? Für ihn kein Problem. Er konnte allen Mannschaften etwas abgewinnen. Egal wie schwach, er hatte immer einen Spruch auf den Lippen: „Wäre das der englische Torwart gewesen, er hätte ihn durchgelassen.“ Es liegt halt in der Familie. Sein Großvater – Fußballfan lebenslang – hat ihn als kompetenten Partner vor dem Fernseher akzeptiert. Niederlande-Brasilien schauten die beiden allein, während wir im Volkspark auf dem Klassensommerfest unserer Tochter schwitzten.

Und die Deutschen? Er liebt sie. Kennst jeden Spieler. „Mama, da ist der Per!“ Tatsächlich, da war Mertesacker im Fernsehen, der Name stand auf dem Trikot. „Kannst du plötzlich lesen?“, fragte ich. „Nein“, sagte er entrüstet, „das weiß ich.“ Thomas Müller, Miroslav Klose, Bastian Schweinsteiger, der kleine Philipp Lahm, Manuel Neuer – das sind seine Helden. Unsere Tochter schwärmt für Mesut Özil. Die Hymne können die beiden inzwischen. Textsicher. Einwandfrei.

Neulich hat er sich von mir ausrechnen lassen, an welcher WM er „als ganz berühmter Fußballer“ teilnehmen kann. 2026 ist realistisch. Eigentlich sollte er dann das Deutschland-Trikot mit dem selbst gestickten Stern seiner Mutter mitnehmen. Als Erinnerung an die Erweckung seiner Fußball-Leidenschaft bei der WM 2010. Vielleicht war es besser so. Meine Stückkünste sind wirklich bescheiden. Einen vierten Stern hätte ich nie hingekriegt, eher einen goldenen Fliegenschiss. Das Trikot hat trotzdem Reliquienqualität – es ist benetzt mit den bitteren Tränen eines kleinen, riesengroßen Fußballfans. Nächste Woche schreibt an dieser Stelle wieder Hajo Schumacher

ZÄHLDERWOCHE

13

Drillingsgeburten gab es im Jahr 2008 in Berlin, außerdem 569 Zwillingengeburten. Die Zahl der Mehrlingsgeburten in der Hauptstadt steigt seit Jahren langsam an. STATISTISCHES JAHRBUCH BERLIN 2009

Was Jobber und ihre Arbeitgeber wissen müssen

Zwei Experten erklären, welche Tätigkeiten in welcher Altersstufe erlaubt sind und ob Steuern fällig werden

BERLIN – Kellnern, Eis verkaufen, Zeitungen austragen – in den Ferien werden viele Schüler zu Arbeitnehmern. Welche Jobs sie machen dürfen, wie viel sie verdienen sollten, erklären Thomas Möbius, Jugendenschutzkoordinator des Jugendamtes für den Bezirk Tempelhof-Schöneberg und Thomas Eggenhofer, Gründer des Internetportals Gelegenheitsjobs.de und geschäftsführender Gesellschafter der Mediaplant GmbH.

Berliner Morgenpost: Von welchem Alter an dürfen Schüler arbeiten?

Eggenhofer: Mit Erlaubnis der Eltern dürfen bereits 13-Jährige einem Ferienjob nachgehen, wenn es sich um eine leichte und für Kinder geeignete Arbeit handelt. Sie dürfen jedoch nicht mehr als zwei Stunden am Tag arbeiten, insgesamt zehn Stunden in der Woche, und auch nur zwischen acht Uhr morgens und acht Uhr abends.

Möbius: Außerdem dürfen sie maximal vier Wochen im Ferienjob arbeiten. Diese können sie in einem Stück planen oder auf die Schulferien eines Kalenderjahres verteilen. Insgesamt dürfen nur 20 Ferienjobtage im Kalenderjahr dabei herauskommen.

In welchen Bereichen können Schüler arbeiten?

Möbius: Kinder ab 13 Jahren dürfen leichte und für sie geeignete Arbeiten ausführen. Dabei kann es sich zum Beispiel um das Austragen von Zeitungen und Prospekten handeln, um Botengänge und Einkaufstätigkeiten, um Tätigkeiten in Haushalt und Garten oder die Betreuung von Haustieren.

Eggenhofer: Schwere körperliche Arbeiten dürfen gar nicht ausgeführt werden, das heißt Lasten schleppen oder gefährliche Arbeiten sind verboten, ebenso regelmäßige Tätigkeiten bei Hitze, Kälte, Nässe

oder Lärm. Samstags sowie an Sonn- und Feiertagen ist der Ferienjob tabu, es gibt Ausnahmen, zum Beispiel bei Bäckereien, im Supermarkt oder Kiosk, im Gaststättengewerbe, bei Reparaturbetrieben oder Krankenhäusern.

Welche Arbeits- und Ruhezeiten sind vom Gesetzgeber vorgeschrieben?

Möbius: Die tägliche Arbeitszeit von Jungen und Mädchen ab 15 Jahren darf acht Stunden betragen, Pausen bleiben dabei unberücksichtigt. Zwischen den Arbeitsphasen müssen Jugendliche mindestens zwölf Stunden frei haben.

Eggenhofer: Jugendlichen müssen feststehende Ruhepausen gewährt werden. Wenn sie zwischen viereinhalb und sechs Stunden arbeiten, müssen sie zwischen durch 30 Minuten Pause machen können. Bei einer Arbeitszeit von mehr als sechs bis hin zu acht Stunden sind 60 Minuten Pause vorgeschrieben.

Wie sieht es mit Bezahlung und Abgaben für Schüler aus?

Möbius: Das ist wohl Verhandlungssache. Schüler, die in den Ferien arbeiten, sind aber grundsätzlich sozialversicherungspflichtig. Es gelten jedoch die Sonderregelungen für geringfügig oder kurzfristig Beschäftigte. Es besteht keine Sozialversicherungspflicht, wenn Schüler kurzfristig beschäftigt werden, also für maximal zwei Monate im Kalenderjahr oder für 50 Arbeitstage. In der Regel benötigen Schüler auch für einen kurzfristigen Ferienjob eine Lohnsteuerkarte.

Eggenhofer: Die meisten Ferienjobs laufen auf Minijob-Basis und sind steuerfrei. Wer mehr verdient, also im sogenannten Gleitzonebereich zwischen 401 und 800 Euro arbeitet, zahlt Lohn- und Kirchensteuer sowie den Solidaritätszuschlag. Diese Abgaben werden am Ende des Jahres aber mit der Lohnsteuer automatisch vom Finanzamt wieder zurückge-

zahlt. Seit Januar 2010 darf man 8004 Euro im Jahr steuerfrei verdienen.

Welche Versicherung brauchen Jobber?

Möbius: Die Ferienjobber sind über den Arbeitgeber unfallversichert. Der Versicherungsschutz ist dabei unabhängig von der Dauer des Arbeitsverhältnisses oder der Höhe des Entgelts. Auch Hin- und Rückweg zur Arbeit sind versichert. Die gesetzliche Unfallversicherung übernimmt bei einem Arbeits- oder Wegeunfall die Heilbehandlung, die Rehabilitation sowie Lohnersatzleistungen.

Eggenhofer: Sämtliche Anstellungsverhältnisse müssen die Arbeitgeber mit der Bundesknappschaft absprechen. Auch Privatpersonen, die einen Schüler oder eine Schülerin aus der Nachbarschaft zum Beispiel während der Ferien anstellen, damit er oder sie den Garten pflegen, Babysitten oder Einkäufe erledigen.

INTERVIEW: SONJA VUKOVIC